

SO SOLL DER KOLOSS VON DESSAU EINMAL AUSSEHEN



Der Rathausturm ist mit rund 70 Metern das zurzeit höchste Bauwerk in Dessau. Wenn die große Pyramide einmal fertig ist, würde sie mit 578 Metern Höhe achtmal so hoch sein wie er. Das wird aber in den nächsten 50 Jahren nicht passieren

Das 1. Bild der Riesen-Pyramide

So könnte es aussehen, wenn am Stadtrand von Dessau eine riesige Pyramide steht

Zehn Schritte zum Großauftrag

Text: Doris Kleilein

Ein junger Mann hat den Einfall, in Deutschland die größte Pyramide der Welt zu bauen. Darin begraben: die Menschheit. Verwirrt? Größenwahnsinnig? Von der Medienkompetenz Ingo Niermanns könnte so manches Architekturbüro lernen und müsste dann für Großaufträge nicht mehr nach Dubai schielen.

Von UWE FREITAG

Dessau – Viele Dessauer hielten das Thema bereits für erledigt. Doch seit heute ist die Riesen-Pyramide wieder im Gespräch. Nach dem Willen der Berliner Projekt-Entwickler Jens Thiel (37) und Ingo Niermann (38) soll das 578-Meter-Bauwerk einmal im Ortsteil Streetz stehen. Jetzt liegt der erste Entwurf für die gigantische Begräbnisstätte vor.

Die Zeichnung stammt vom Atelier Bow-Wow aus Tokio. Das Team war mit vier weiteren Büros aus aller Welt eingeladen, Ideen für das Bauwerk zu entwickeln. „Die Architekten haben mitgemacht, weil sie die Aufgabe gereizt hat“, erklärt Jens Thiel. „Natürlich hat auch unser guter Kontakt zu Rem Koolhaas geholfen.“ Der Niederländer gilt als einer der besten Architek-

ten der Welt. Er saß in der Jury, die alle Entwürfe bewertet hat. Mitentschieden haben unter anderem auch die Designerin Miuccia Prada und Bauhaus-Chef Omar Akbar. Das Ergebnis wird am 10. März in Berlin ver-



In Dessau gibt es kaum hohe Gebäude. Die Pyramide würde alles überragen

kündet. Zwei Tage später will der Verein mit den Dessauern diskutieren. Denn der Ortschaftsrat von Streetz hatte sich im September klar gegen die Pyramide entschieden – weil die 578 Meter hohe Begräbnisstätte einen riesigen Schatten auf den Ort werfen würde. „Das Projekt ließe sich

an jedem anderen Ort realisieren“, sagt Jens Thiel. „Wo es entstehen soll, hängt vor allem von Kunden und Investoren ab. Wir finden das Gebiet Dessau nach wie vor interessant.“

Bis Ende des Jahres will der Verein wissen, ob es klappt. Bis dahin müssen auch Investoren gefunden werden. Rund sechs Millionen Euro werden für den Anfang gebraucht.

Dann soll die Pyramide irgendwann Stück für Stück aus Urnensteinen aufgebaut werden. Die Entwürfe erscheinen heute auch in „LEO – Das Anhalt Magazin“.

Sie wollen das Ding bauen

Ingo Niermann (links) und Jens Thiel hatten die Idee, die größte Pyramide der Welt zu bauen



FOTOS: SCHELLHORN, AHRENS, FREUNDE DER GROSSEN PYRAMIDE

1 Ein Manifest schreiben

„Denk ich an Deutschland in der Nacht...“ – pünktlich zum 150. Heine-Todesjahr begann der bislang kaum in Erscheinung getretene Autor Ingo Niermann, Jahrgang 1969, sich Sorgen um Deutschland zu machen, „das seinen Weg in die neue globale Welt nur schwerfällig findet“. Die zehn Vorschläge, die 2006 in einem schmalen roten Bändchen („Umbauland“) im Suhrkamp-Verlag erschienen, sind ein umfassender Versuch, Deutschland zu retten: mittels atomarer Bewaffnung, einer erneuten Teilung, Häkeln und Stricken, der Einführung einer vereinfachten Gaga-Grammatik (*Rededeutsch*) – und dem Bau eines Deutschen Weltwunders. „Mit spektakulären Bauvorhaben in Dubai oder Las Vegas, dem Guggenheim-Museum in Bilbao oder Eurodisney in Paris hat ein harter Kampf um konsumfreudige Kurzzeittouristen begonnen. Bis Deutschland an diesem Wettbewerb teilnimmt, ist es vielleicht schon zu spät. Eine Pyramide könnte Abhilfe schaffen.“

Die Eckdaten: Betonblock für Betonblock (Maße 90 x 90 x 60 Zentimeter inkl. Asche-Inlay) wird eine Pyramide aufgebaut, die die Asche aller heute lebenden Menschen aufnehmen kann (in der Ganzkörpervariante wären es 1000 Meter Höhe und 1400 Kilometer Breite).

2 Einen Verein gründen

Die größte Pyramide der Welt (Cheops ist ein Fingerhut daneben) – zu groß, zu gemeinnützig für einen einzigen Mann. Es setzt ein urdeutscher Reflex ein: die Vereinsgründung. Anfang 2007 gründet Niermann den Verein „Freunde der Großen Pyramide e.V.“. Mitglieder sind unter anderem der Unternehmensberater Jens Thiel aus Erfurt und der Bauingenieur Heiko Holzberger aus Weimar. Damit der Nachwelt dieses und die folgenden Ereignisse nicht verloren gehen, wird das Projekt von der ersten Vereinssitzung an von der Dokumentarfilmerin Frauke Finsterwalder begleitet.

3 Einen Antrag bei der Bundeskulturstiftung stellen

Für die Anschubfinanzierung sorgt die Bundeskulturstiftung in Halle. Sie fördert die „erste Realisierungsphase“ der Pyramide im Rahmen des Programms „Arbeit in Zukunft“ mit 89.000 Euro. Ein mutiger Schritt. Die Stiftung betreibt mit diesem Projekt erstmals direkte Wirtschaftsförderung in Ostdeutschland – ein Vorgehen, von dem die deutsche Architektenschaft profitieren wird (und das der kleinen Schwester, der Stiftung Baukultur, durchaus zur Nachahmung empfohlen werden kann). Die Fördersumme ist allerdings eher symbolisch zu verstehen, bedenkt man, was die Freunde der Großen Pyramide dafür leisten müssen: 10 Monate lang, so steht es im Antrag, sollen „mit einem städtebaulichen Wettbewerb, wissenschaftlichen Studien, öffentlichen Diskussionen, Presse- und Marketingveranstaltungen die bautechnischen, wirtschaftlichen, städteplanerischen und kulturellen Voraussetzungen

und Möglichkeiten der Pyramide geprüft und öffentlich diskutiert werden.“

4 Eine Pressekonferenz in Sachsen-Anhalt abhalten

Die Standortfrage. Eine große waldfreie Fläche wird gesucht, nicht weiter als 30 Kilometer von der Autobahn und 150 Kilometer von einem internationalen Flughafen entfernt. Um die biblischen Mengen an Zement und Kies transportieren zu können, wird ein Binnenschiffahrtsweg benötigt. Die Wahl fällt auf einen Acker in der Nähe des Dorfes Streetz, in der Nähe von Dessau-Roßlau, Sachsen-Anhalt. Die erste Presseveranstaltung am 11. Mai 2007 in der dortigen „Hummelstube“ verläuft unbefriedigend: Die Bewohner verstehen nicht, worum es geht. Eine Woche später schreiben die Pyramidenfreunde in einem Offenen Brief an die Streetzer: Man wolle „... mit ihnen gemeinsam darüber nachdenken, ob die Pyramide nicht ein guter Ansatz wäre, sowohl die Misere einer Arbeitslosenquote von über 20 Prozent als auch die oft nur geringen Arbeitseinkommen in der Region zu verbessern. Mit all dem machen wir uns sehr viel Arbeit, für die wir nur sehr wenig Geld erhalten.“

5 Einen Grundstein in Sachsen-Anhalt legen

Einige Monate später, im September 2007, schieben die Pyramidenfreunde eine weitere Presseveranstaltung in Streetz nach, mit Shuttle-Busverbindung aus Berlin-Mitte. Es gibt Schlager und Informationen. Und eine Grundsteinlegung mit fünf im Eilverfahren von einer Leipziger Firma gegossenen Betonquadern. Die Streetzer demonstrieren erwartungsgemäß am Rande und verhelfen den Pyramidenfreunden mit einem Betttuch zu internationaler Aufmerksamkeit: „Wir wollen keine 5 Millionen Tote in Streetz“, steht darauf zu lesen. Bis heute ist ungeklärt, ob das Transparent wirklich von Dorfbewohnern oder von den Organisatoren selbst erstellt wurde. Ein Medien-Tsunami rollt an, mit Berichten im Internet, in Tageszeitungen und Magazinen von Belgien bis Taiwan.

6 Eine Webseite ins Internet stellen

Marketinginstrument Nummer eins ist die englischsprachige Webseite. Eine bunte Menüleiste mit Unterpunkten wie „A Monument for All of Us“ und „Reserve your Stone“ verbreitet zuversichtliche Heiterkeit. Die Kerninformationen sind in die gängigen Handelssprachen Deutsch, Arabisch, Hindi, Japanisch und sechs weitere Sprachen übersetzt. Die Rubrik „In the Press“ quillt über vor Content.

7 Rem Koolhaas einladen

Man kennt sich. Bereits 2004 schrieben Rem und Ingo Seite an Seite in der ersten Ausgabe der im Axel-Springer-Verlag erscheinenden Zeitschrift „Der Freund“. 2006 führt Niermann dann ein Koolhaas-Interview für „Die Welt-Online“, in dem er

Fragen stellt wie: „Können Sie sich eine bessere Welt vorstellen, in der Architektur und Pornographie zusammengehen?“ Man trifft sich wieder am 5. August 2007 zum Interview-Marathon auf der Documenta, nur diesmal stellt Rem, der Experte fürs Monumentale (Boullée, CCTV) die Fragen. Von da an war es nur ein kleiner Schritt, Rem als Juryvorsitzenden für den Pyramidenwettbewerb zu gewinnen. Im Schlepptau: Miuccia Prada und Stefano Boeri aus Mailand und, nicht zu vergessen, Omar Akbar als Dessauer Lokalmatador.

8 Einen Architekturwettbewerb ausloben

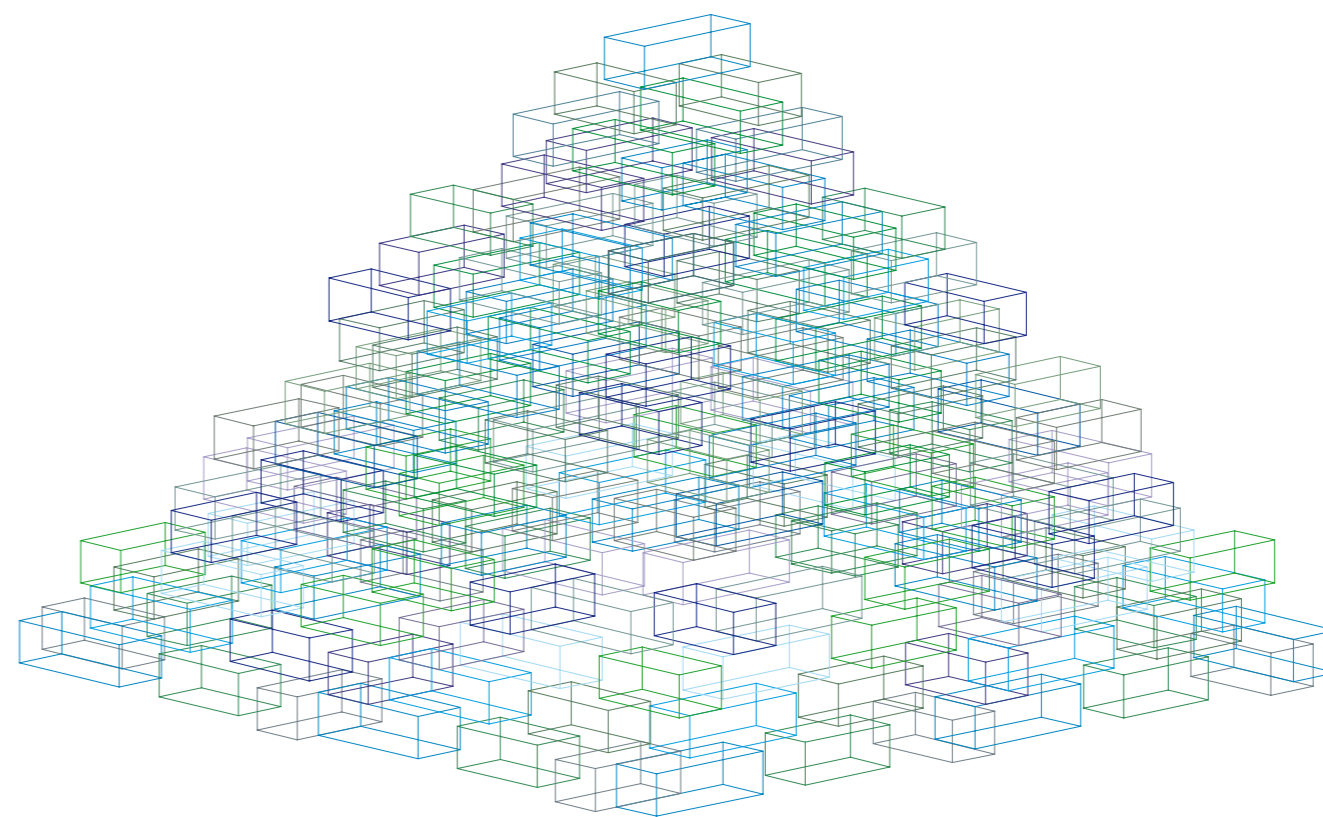
Ein Blick ins Adressbuch, und die Teilnehmer des Wettbewerbes stehen fest: der Konzeptkünstler und Kurator Ai Wei Wei mit seiner Firma „Fake Design“ (Peking), das Atelier Bow Wow (Tokyo), das Büro MADA s.p.a.m. (Los Angeles/Shanghai) und schließlich ein Team aus Deutschland, bestehend u.a. aus den Gedenkstättenexperten Nikolaus Hirsch und Wolfgang Lorch (Hefte 45.01, 9.06), dem Brachenexperten Markus Miessen (Heft 12.03) sowie Valeska Bühler, die 2007 unter den Gewinnern des Ideenwettbewerbs des Deutschen Architekturmuseums für eine Architekten-Neujahrskarte war. Wettbe-

werbsaufgabe ist die Entwicklung städtebaulicher, ästhetischer und funktionaler Strategien für das etwa zwei Quadratkilometer große Areal um die Pyramide.

9 Eine Benefiz-Gala in Berlin veranstalten

Die „Große Pyramiden Gala“ im Berliner Hebbel-Theater am 10. März 2008 ist nicht besonders gut besucht, obgleich Rem Koolhaas persönlich angekündigt ist, um die Ergebnisse des Wettbewerbs vorzustellen. Die beiden hinteren Stuhlreihen sind mit Medienprofis besetzt. In letzter Zeit, so Rem mit Blick auf das Berliner Holocaust-Memorial, habe man es in Deutschland mit Monumenten zu tun gehabt, die an schreckliche Ereignisse in der Vergangenheit erinnern. Das große Verdienst der Pyramide sei, dass sie den Tod zum Thema mache und damit das Monument unser aller Zukunft schaffe.

Die Ergebnisse: MADA wich vom Thema ab und stürzte die Pyramide als schwimmendes Monument kopfüber ins Wasser der Elbe. Ai Wei Wei hatte wenig Zeit und beschränkte sich auf plakativ aufbereitete fernöstliche Weisheiten (Yin/Yang, „Are you dying to be part of something bigger?“). Das japanische Team lieferte den poetisch-melancholischen Herbst-



Entwurf „Void Metabolism“ mit Tausenden zarten Pavillons in Blattform. Lediglich das deutsche Team hat die Aufgabe gewissenhaft gelöst: Im Raster ordnen die Architekten um die Pyramide die notwendigen Funktionen für einen reibungslosen Übergang zwischen Leben und Tod an: ein Gebäude für den Leichenschmaus, Blumenläden, ein Heim für unheilbar Kranke, eine Manufaktur für Betonsteine, ein Hotel, einen Fernsehsender, eine Anstalt für lebenslanges Lernen, ein Altersheim und, natürlich, ein Krematorium. Im Anschluss singt Juli Holz aus Leipzig (die Tochter des Vereinsmitglieds Holzberger?) die neue Hymne des postmodernen Bestattungswesens: „Ich hab Angst, allein zu sein, doch ich weiß, dir geht's genauso wie mir.“

10 Damit drohen, das Projekt aus Sachsen-Anhalt abzuziehen

Die Pyramide als Geschäftsmodell. 1300 Euro kostet ein Stein, etwa so teuer wie ein Urnengrab in Iserlohn. Macht bei schätzungsweise fünf Millionen menschlichen Überresten immerhin 6,5 Milliarden Euro Umsatz. Wow. Ob die Streetzter mal zum Taschenrechner gegriffen haben? Um sich das schöne Geschäft nicht durch die Dorfbewohner verderben zu lassen, haben die Pyramidenfreunde nun, Ostdeutschland hin oder her, ein weltweit offenes Bieterverfahren für einen neuen Standort angekündigt. „Ein internationaler Standortvergleich hat gezeigt, dass der Standort Sachsen-Anhalt aus wirtschaftlichen Gründen am wenigsten für den Bau einer solchen Begräbnisstätte geeignet wäre“, so Rainer Köllgen, Geschäftsführer der Dubai Select-Management GmbH und Berater der

Pyramidenfreunde. Das Klima zu rau, die Bewohner zu unfreundlich, zu wenig internationale Besucher. Unter anderem werden jetzt die spanische Provinz Málaga und Greater Miami ins Auge gefasst.

Unsere Empfehlung

Der deutsche Entwurf sollte zeitnah realisiert werden, da er sich gründlich, systematisch und unsentimental mit dem großen Thema Tod auseinandersetzt. Und noch dazu so philosophisch: Mit jedem Kubikmeter Sand und Kies, der aus der sächsisch-anhaltinischen Erde zwecks Betonzuschlag geschürft wird, vergrößert sich der Baggersee um die Pyramide (siehe Plan). So viel Tiefgang erlebt man selten. Dieser Entwurf ist von gesamtgesellschaftlicher Relevanz, mit ihm wird ein Schlussstrich unter die Jugendkultur gezogen. Welch ein Auftrag für ein deutsches Büro! Hier haben Architekten die Chance, ein „Las Vegas des Todes“ zu errichten, ohne sich mit Diktatoren und Frauenfeinden verhandeln zu müssen, lediglich mit einem 38-jährigen Jungen aus Bielefeld. Auch am deutschen Standort sollte bedingungslos festgehalten werden. Die vielen Arbeitsplätze in der Sterbeindustrie. Und dann: die säkularisierte Bevölkerung in Ostdeutschland, die dem neuen Spektakel nicht mit religiösen Riten im Weg stehen wird und die ohnehin ein Durchschnittsalter erreicht hat, das sie näher an das Anliegen der Pyramidenfreunde rücken lässt. Die Bundeskulturstiftung sollte noch einmal ins Säckel greifen, um die kreative Klasse im Lande zu halten. Warum in aller Welt sollten strukturschwache Regionen in den USA von deutschem Gedankengut profitieren?

Der Entwurf des deutschen Teams um Nikolaus Hirsch trägt den Titel „Geriatric Space“. Um möglichst schnell ein großes Pyramidenvolumen zu erreichen und das Gewicht zu reduzieren, schlagen die Architekten ein Tragwerk mit Lücken und Löchern vor.

Abbildungen: Architekten; Seite 6: Bildzeitung vom 28. Februar 2008

